



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geistliche Hauß-Bibliothec

Das ist/ Allerley heilsame Tractätlein zu sonderbarem Trost der
Lebendigen vnd Abgestorbenen

Lohner, Tobias

München, 1684

Drittes Capitel. Von dem Orth in welchem man die Seelen fischen soll.

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10786024-4

geschehen/ weil sie einweders in Vollziehung sol-
cher Abstattung noch bey Lebenszeit nachlässig ge-
wesen/ oder solchen Persohnen/ die sie nachlässig zu-
sehn erkennen/ verlassen haben. Derenwegen auch
vor Zeiten ein Priester erschienen/ vnd bekennet/ daß
er nicht ehe können von dem Fegfeuer erledigt wer-
den/ als er von dem geistlichen Pann erlediget
worden/ weil er bey Lebzeiten nachlässig sich bemü-
het/ daß er von solcher Straff erlediget wurde.

Das dritte Capitel.

Von dem Orth.

In welchem man die Seelen fischen
soll.

Als das Orth/ in welchem man fische/ nicht
wenig die Kurzweil vnd Lust zuffischen be-
fürdere/ bezeugt die tägliche Erfahrung/
durch welche wir erfahren/ daß einer/ der sich mit
fischen zuerlustigen begert/ mit noch so grosser Be-
gier vnd Lust zu dem jenigen See oder Fluß sich ver-
setze/ in welchem er weiß/ daß vil vnd köstliche
Fisch sich darinn auffhalten. Derhero dann auch
zu unserm Vorhaben nicht wenig nutzen wird/ wann
man wird erweisen/ erstlich in was für einem Orth
man fischen solle/ vnd wie dasselbe beschaffen seye.
2. Wie grosse Anzahl der jenigen Fisch/ welche wir
fangen sollen/ darinn sich befinde. 3. Wie köstlich
sie seyen. 4. Wie leicht man derselben in kurzer
Zeit ein grosse Anzahl fangen könne / welche vier
Stück

Stuck in gegenwärtigen Capitel werden erörtert werden.

S. 1.

Von Beschaffenheit des Orths.

Erste Frag.

In was für einem Orth solle man die Seelen fischen?

Antwort. Aus dem See des Segens von welchem jene Worte des H. Davids Psal. 134. den armen Seelen können zugeeignet werden: Mein Seel ist mit Leyden erfüllt / vnd mein Leben ist nahe zur Hölle kommen. Ich bin dem gleich geacht / die zur Grub hinab fahren. Ich bin worden wie ein Mensch / der ohne Hülf ist / dein Grim ist über mich bestanden / vnd du hast alle deine Wellen über mich geführet. Meine Bekandten hast du von mir hinweg gethan / sie haben mich zu einem Grewel gemacht. Ich bin übergeben / vnd hab nicht können aufgeben. Meine Augen seynd schwach worden vor Weind. Ich hab den ganzen Tag zu dir geruffen / O Herz / vnd hab meine Hände die ausgestreckt. Das aber diese Gruben mit Wasser angefüllt / vnd zu einem See gleichsam worden / ist auß ihren Pennen vnd Trübsalen (welche gar offte in der H. Schrift durch das

se angedeut werden) leichtlich abzunehmen / de-
 rentwegen sie billich abermal jene Wort des H. Da-
 vids Psal. 68. brauchen können. *Hülff mir /
 O HErr / dann die Wasser seynd hinein gans-
 gen bis in mein Seel / ich bin in den Schlein-
 der Tieffe gesuncken / vnd es ist kein Grundt
 da. Ich bin in die Tieffe des Meers kom-
 men / vnnnd das Vngewitter hat mich ver-
 senckt. Ich hab mich müd geruffen / mein
 Schlund ist heyser worden / meine Augen
 haben abgenoumen / dieweilich auff meinen
 GOTT warte. Von diesem See redet die sorgfälti-
 ge Mutter die Catholische Kirchen / da sie in der
 See Meer spricht: *O HErr IESU Christe /
 du König der Glory / erlöse die Seelen der
 Christglaubigen von den Peynen der Höllen /
 vnd von der tieffen Gruben oder See.**

Anderer Frag.

Was wird durch das Fegfether verstan-
 den?

Antwort. Dasjenige Ort / in welchem die Seelen die
 zwar in der Gnaden Gottes von diser Welt ab-
 geschiden seyn / aber für ihre Sünden noch nicht ge-
 nugsame Buß gethan haben / auffbehalten vnd ge-
 peiniget werden; dahero dann dieses Ort ein Feg-
 fether genennet wird / weil allda die Seelen zum al-
 lemeisten durch das Fether gepeiniget / vnnnd von
 den noch übrigen Macklen gleichsamb gefegget vnnnd
 gereinigt werden / damit sie nach solcher Reinigung wür-

würdig vor Gott erscheinen / vnd seines H. An-
sichts desto vollkommener genießen mögen. Ist
dieses Orth in Mitten der Erden / vnd / wie er
gemein darsür gehalten wird / nicht weit von
Hölln abgetheiden.

Dritte Frag.

**Woher wird erwisen / daß ein solches Fe-
feuer seye?**

Antwort. Daß / weil diß Büchlein allein in
die Catholische geschriben ist / disen ein gnugsam
Beweisung seyn solle / daß solche Warheit von der
Kirchen als einer auß den fürnemmeren Vätern
unseres Glaubens fürgehalten / vnd zugleich von den
H. Vätern vnd anderen Lehrern mit vnder-
lichen Beweisungen so wol auß dem alten
neuen Testament bekräftigt wird.

Doch aber solle alda billich nicht verschwiegen
bleiben / daß nicht allein die Catholische
gion ein sondere Sorg für die Abgestorbne trägt
von welcher solches für sich selbst beandt ist; son-
der auch die Türkische / welche fleißig für die Ab-
gestorbne bettet / vnd in der Statt Mecha
brennende Ampelen vor dem Grab des Mahomet
beständig erhaltet; vnd die Jüdische / welche
sie nirgends / als zu Jerusalem opffern darff / nicht
desto weniger ihr Bettr Buch mit allerley Gebeten
für die Abgestorbnen angefüllt hat. Ja so gar die
Heyden seynd diser Meynung gewesen / also daß
Hystoricoles in den Problem gesagt / es sey billicher / daß

man den Abgestorbenen/ als Lebendigen helffe. Die
 Befach aber/ durch welche sie bewegt worden seyn /
 solche Meynung zuschöpfen/ ist dise gewesen/ dies
 weil sie vermerckt/ daß deren/ die von diesem Leben
 abscheiden/ etliche sehr fromb/ etliche sehr gottlos/
 etliche theils from/ theil böß wären/ vnnnd also gleich
 wie den ersten ein ewige Belohnung/ den andern
 ein ewige Peyn gebühret/ als für die letzten ein Dris
 vverordnet seyn müsse/ in welchem sie wegen der noch
 nicht abgestrafften Sünden gepeiniget werden.

Vierdte Frag.

Was ist von dem Stand der Seelen
 sonderlich zumercken?

Antwort. Nachfolgende Stuck. Erstlich daß sie
 alle ihres Heils versichert seyn/ vnd also jene Wore
 des Propheten Michaeas c. 7. brauchen: Ich will
 den Zorn Gottes tragen/ dann ich hab ihm
 gesündiges/ biß daß er meinen Handel richte/
 vnd mein Recht außführe. Er wird mich
 in das Licht führen/ vnd ich wird sein Ge
 rechtigkeit sehen.

Zum andern daß sie nichts mehr verdienen köns
 nen/ weil sie in dem absonderlichen Bericht ihren
 letzten Sertens schon empfangē haben/ daherō Chris
 tus/ Salomon/ vnd der H. Paulus vns so Ernstlich
 ermahnen/ daß wir alle die Zeit wol in obacht nem
 men/ vnd/ sovil wir vermögen/ / arbeiten sollen /
 weil in der andern Welt kein Zeit oder Belegz theit
 zu verdienen seyn werde.

Zum

Zum dritten daß sie nicht mehr sündigen können wie die H. Väter einhellig lehren/ vnd theils an diesem erweisen/ daß die Seelen alldort sehr klar erkennen/ wie schwäres ding sene ein läßliche Sünde/ derentwegen sie so erbärmlich gepeiniget/ vnd in der anschauung Gottes auffgehalten werden.

Sünffte Frag.

Wird den Seelen erlaubt / auff dem Fegefeurs sich zu begeben / vnd bey den Menschen Hülff zusuchen ?

Antwort. Ja freylich ; vnd dieses glaublich nachfolgenden Ursachen.

1. Daß sie auff diese weiß Hülff begehren/ vnd geschwinder erlöset werden mögen.
2. Damit sie eben an diesem Orth/ wo sie gepeiniget / auch abgestrafft werden.
3. Damit andere von dergleichen Mißthaten abgeschröckt werden.
4. Damit ihr Straff geringert werde.
5. Damit der Artickel von dem Fegefeuer desto mehr bestätiget werde.
6. Damit sie ihre Gutthäter von allerley Gefahren warnen/ vnd beschützen/ oder andere dergleichen Gutthaten erweisen können. Wie aber solche Geister erscheinen/ vnd gesehen werden/ ist nit nothwendig weitläufftiger zuerörtern. Glaublich ist/ daß sie ihren subtilen Leib auß dem Luft/ Feuer/ vnd Erden zusammen machen/ vnd in demselben sich der Menschen Augen erzeigen.

Sechste Frag.

Wissen die armen Seelen/ was auff
diser Welt geschicht ?

Antwort. Auch dises kan nicht gelaugnet werden/
weil solches vil warhaffte Historien beträfftigen /
durch welche man erfahren/ daß sie bißweilen dem
Lebendigen zuhülff kommen/ oder vmb die empfangene
Gutthat der Erledigung Danck gesagt/ oder her
gegen ihr Verdancbarkeit vnd Saumseligkeit
in leistung der versprochenen Hülff fürgerupfft ha
ben.

Solche Wissenschaft erlangen sie zum allermeisten
durch die heiligen Engel/ welche/ gleichwie sie auff di
ser Welt ihre treue Schützer vnd Freund gewesen /
also auch in diser ihrer Noth sie nicht verlassen/ vnd
dariumb alles das jenige offenbaren/ was zu ihrem
Trost gereichen kan/ nemlich wer für sie bette/ oder
sonst sich bemühe / sie durch aulerley Mittel von ih
rer Pein zu erledigen.

Sibendte Frag.

Bitten die Seelen des Segheurs für
die Lebendigen ?

Antwort. Wiewol etliche Gelerete vermeint ha
ben/ daß die gemeldte Seelen keines wegs für die Le
bendige betten/ weil sie in einem solchen Stand
seyn/ in dem sie vil mehr anderer Hülff vonnöthen
haben/ als daß sie andern durch ihr Fürbit helfen
können.

sollen / nichts destoweniger ist glaubwürdig die
Meynung Bellarmini, Suary, Pinelli, vnd anderer
welche darfürhalten / daß sehr vernünftig g
werde / daß die armen Seelen ins gemein für die
ge betten / welchen sie sich etwas mehrers verbu
zuseyn erkennen / weil dises ein Werk der
barkeit vnd Liebe ist / vnd also nicht scheinet / war
es nicht auch von den Seelen könne gelibt werden.

Ob man aber derentwegen solche Seelen um
Hülff anruffen solle / ist ein andere Frag / in der
Erörderung die Gelehrten nicht übereins kom
senteinal Bellarminus gänzlich vermeint / daß
ches vonnöthen seye / weil sie gemeiniglich nicht
kennen das Gebett / durch welches man sie anru
fen vnderstehen werde / doch aber wird billich best
acht die Meynung des Gelehrten Suares / welche
bekannt / daß er nicht sehe / warumb sie nicht fö
angerufft werden / weil ihnen solche Anrufung
den Engeln gar füglich kan offenbart werden ;
woler legilich auch der vorderung Meynung
theils beyfale / vnd sagt das / weil die Andacht zu
Seelen mehr in dem erzeigt wird / daß man für
bette / als ihr Gebett erfordere / nicht fast vonnöth
sehe / daß man sie vmb Hülff anruffe ; sondern
weil sie eben darumb / daß man für sie bettet /
sonst Hülff leistet / vilkräftig angereizt werden
ihre Gutthäter vnd Erlöser nach Göttlicher
nung vnd Zulassung zubetten. Doch wofür
ein sonderbare Andacht in solcher Anrufung
hoffte / solle man ihne von derselben keines wegs
halten.

Wie grosse Anzahl der Seelen in dem Fegfeuer zu finden seye.

Wiss das einer/ der zuffischen begert/ sich zu einem
Secoder Weyer mit Lust verfüge/ ist nicht der
geringste Antrib/ wann ihme bewusst ist/ daß ein
grosse Anzahl der Fisch darinn sich befindet/ seytemal
er hie durch nicht kleine Hoffnung schöpffet/ ein
glücklichen Fischzug zu thun. Wird also auch zu
unserem Vorhaben nicht wenig nutzen/ wann man
weidäuffiger erklären wird/ wie grosse Anzahl der
Seelen in dem Fegfeuer gefunden werde.

Wiewol aber gleich Anfangs einen gedunckens
möcht/ daß in Betrachtung so grosser Lieb vnd
Barmhertzigkeit/ welche in allen Ländern vnd Städ-
ten von so vil tausend Persohnenden armen Seelen
erzeigt wird/ kaum möglich seye/ daß noch vil See-
len in dem Fegfeuer verbleiben sollen/ wird doch das
Widerspil klärlich erscheinen/ wann man auff einer
Seiten betrachete/ wievil Täglich auß gottseligen
Christen von diesem Leben abscheiden; auff der an-
dern Seiten aber gleichfals zu Gemüth führet/ wie
geringer Ursach wegen man in dieses Feuer gestürzt
werde/ wie wenig also von solcher Straff gänzlich
befreyt seyen / also zwar daß die Heilige Teresia
bekent hat/ das/ wiewol ihr Gott der Herr den
Stand viler Seelen eröffnet hab/ sie doch auß die-
sen allen nur drey erkandt hab/ welche ohne Feg-
feuer in den Himmel gefahren seyen. l. 3. 13. Vnd
wird

wird sich hierüber Niemand fast verwundern/ wann er nachfolgende Historien wird lesen.

1. In den Jahr-Brieffen der Gesellschaft Jesu wird gelesen/ daß die H. Mutter Gottes einem Jünger/ mit Namen Celsus Finectus erschienen/ vnd sagt/ er werde zwar selig werden/ aber doch noch vier Jahr in dem Fegfeuer leyden müssen/ sein Gesell aber Marcus Antonius Pridolfinus werde darauff folgen/ vnd zwey Jahr lang dort auffgehoben werden.

2. So wird auch eben in disen Jahr-Brieffen gemelt/ daß einer P. Jacob Rhem einem Priester der Gesellschaft Jesu erschienen sey/ vndd gesagt/ er sey allein darumb zu dem Fegfeuer verdambt worden/ daß er sich zum öfftern ohne Erlaubnus gegessen hab.

3. In dem Leben der H. Magdalena von Pass wird geschriben/ daß ein Closterfrau zu 6. Taglang in dem Fegfeuer sey gepelniget worden/ weil sie weß des Menschlichen Respect etwas der Oberin andeuten vnderlassen.

4. Gleichfals meldren die Jahr-Schriften der Capuciner / daß P. F. Constantinus à Saluator sonst ein Mann mit grosser Heiligkeit vnd Gnade Wunderzeichen begabt/ drey Tag (welche nach seiner eygnen Bekandnus ihne so lang als 3000. Jahr gedunckt) hab büßen müssen/ allein darumb/ daß er in Erlaubnus geben zu den Ergötzlichkeiten gar unartig vnd frengelig gewesen.

5. Justinus ein Cleric des gemeldten Ordens hat von ihm selbst offendabret/ das/ weil er nicht

dem verbitterten Gemüth bey seinem Obern einen
 angeklagt hatte/ er wegen diser Ursach in Gefahr
 der Verdambnus gestanden/ vnd zu dem Fegfeuer
 auff 30. Jahr verdambt worden seye.

6. So ist auch auß den Jahr-Brieffen der Ci-
 stercienseren bekandt/ daß einer in das Fegfeuer ge-
 stürzt worden seye/ weil er in dem Disputieren vnd
 Reden ein Eitelkeit gesucht; ein anderer/ daß er mit
 den aufwendigen gar zu freundlich ist gewesen / vnd
 in den Gesprechen seine Tröstlein gesucht; der dritte
 daß er zu dem Gloria Patri das Haupt nicht ge-
 neigt.

7. Hugo Victorinus hat nach dem Tode be-
 kennt/ daß weil er der gemeinen Suche in diesem Le-
 ben sich nicht hat vollkommenlich vnderwerffen wol-
 len/ kaum ein böser Geist in der Höll gewesen seye /
 von dem er nicht ein Streich bekommen hab/ da er
 durch das Fegfeuer durchgehen müssen Canti-
 prat.

8. Im dem Leben der Alt-Vätern wird ge-
 schriben/ daß vil heilige Männer darumb zu dem
 Fegfeuer sein verurtheilt worden/ weil sie zu grosse
 Freud im singen gesucht/ oder zu fürwisig im lesen
 der Bücher gewesen/ oder zu grosse Sorg. auff die
 Schän gewendt haben.

9. Das Spec. Ex. bezeugt/ daß einmahl ein
 Abt mit 15. Brüdern einem Krancken erschienen
 sey/ vnd bekennet hab/ daß sie alle allein wegen der
 außschweifigen Gedancken/ die sie vnder dem Ge-
 bett nachlässig außgeschlagen / schwärlich in dem
 Fegfeuer gepeiniget werden/ vnd auch noch nicht er-
 les

lediget werden mögen/ weil ihre Brüder in dem Bett/ daß sie für sie verrichten/ gleiche Nachlässigkeit begeben.

10. Ein anderer ist/ wie Blofius in Monilio zeugt/ ganz Feurig erschienen/ vnd begeret/ man solle einmal andächtig für ihne Communicieren/ weil er wegen der Nachlässigkeit in empfangung des Sacraments mit solchem Feuer geplagt werde.

11. So ist auch denckwürdig / was von der Schwester des H. Petri Damiani erzelt wird/ daß sie nemlich nach ihrem Tode ihme erschienen/ vnd gesagt/ daß sie 15. Tag lang in dem Fegfeuer geplagt worden sey/ weil sie einmal in ihrer Kammer das Gesang der Tansenden auff der Sassen mit ordentlichen Gelüsten angehört/ vnd darüber nicht Ruß gethan hätte.

12. Letztlich ist billich auch sehr wunderlich/ abermal in der Capuciner Jahr- Brieffen gemelt wird/ daß nemlich Bruder Antoni von Bononia nach seinem Tode erschienen/ vnd bekennet hab/ daß weil er mit seinem Geschwäs andere verhindert/ daß sie nicht zu bestimmter Zeit in die Kirchen kommen/ er ungeacht/ daß er in dem Dienst der en/ die mit dem Pest verhafft waren/ sein Leben gelassen/ 15. Tag lang täglich auff glüenden Kolen von Patavia gegen Verona auff die 15000. Schritt weit gehen müssen. Daß also billich der hochgelehrte Cardinal Bellarminus darsürgehalten/ daß kaum ein gerechter Mensch ohne soderbare Barmherzigkeit Gedultes dem Fegfeuer entrinne. Welches nicht darumb allhie gemelt wird/ daß man

wollkinnig werden solle/ sonder vil mehr/ daß
man ihls darauß schliesse/ wie grosse Anzahl sich all-
derbest. de; theils aber auch desto mehr zu Lieb vnd
Vernunftigkeit gegen den Seelen anaereicht werde/
als welches das beste Mittel ist/ dem Fegfeuer wo
nicht gar uentriim n/ doch sich bald wider darauß
ledig zumachen/ wie hernach weitläuffiger wird er-
weisen werden.

Neben dem kan nicht gezweifelt werden/ daß auch
vil auß den Kezern sterben/ welche nur materialis-
sche Kezer seyn/ das ist/ in einem erkandten Jhr-
thum fürselich vnd hartnäckig nit verharren. sonder
günstlich vermeinen/ daß diejenige Lehr/ die sie glau-
ben/ das einzig wahre Wort Gottes sey/ vnd also/
wann si eineweders gar kein Todesünd begehen o: er
doch dieselbe durch vollkommne Reu außlösch. n/ we-
gen ihrer so vil begangnen vnd nicht abgehüßten läß-
lichen Sünden / bill ich nicht wenig die Zahl der
Seelen im Fegfeuer mehren werden.

§. 3.

Wie köstlich die Fische seyen / welche
in dem See des Fegteurs gefischt
werden.

Wie köstlich ein Fisch seye/ kan auß drey An-
zeigen abgenommen werden. Erstlich wann
er von verständigen Persohnen sehr hoch
geschätzt wird. Hernach wann man ihne sehr ver-
langt/ vnd denselben zufangen grosse Mühe vnd
Arbeit anwendet. Letzlich wann man denselben vmb
einen

einen grossen Werth verkauffen/ vnd also durch
einen grossen Gewinn schaffen kan; welche drey
sachen gleichfals sehr Tauglich seyn/ die Fürtreff-
lichkeit vnser fischen / das ist/ der Seelen des Zeugnis
zu erkennen.

Vnd erstlich zwar wie hoch ein jede Seelen
verständigen Persohnen seye geschätzt worden/ so
an statt aller Zeugnis billich das allermeiste Zeugnis
Christi gehalten werden/ welcher ein Seel also
geschätzt/ daß er dem H. Carpo bekennet/ er seye
zeit/ alle Marter vnd Peyn/ die er für das Welt-
liche Geschlechte aufgestanden/ auff ein neues
rumb für ein jede Seel aufzustehen. Welche
Künig Christi billich hernach vil Gottsförchtige
sohnen bewegt/ daß sie jederzeit die höchste Meinung
von der Fürtrefflichkeit der Seelen geschöpft/
war/ daß die H. Catharina von Senis/ wie in
rem Leben gemelt wird/ so oft sie einen Seel
gesehen/ alsbald seine Fußstapffen mit höchster
verbiegheit geküßt vnd verehret hat. So wird
von dem H. Francisco Xaverio geschriben/ daß
als er gleich in seiner Ankunfft in die neue Welt
Kind geraufft/ welches gleich nach dem Tauff
storben ware/ er bekennet hab/ das/ wann ihme
der H. Er für all sein Mühe kein anderen Lohn ge-
wurde/ er doch den Gewinn diser einigen Seelen
den höchsten Lohn halten wolte. Mit welchen
die H. Väter vnd Theologen einhellig überein-
stimmen/ in dem sie bekennen/ daß ein jede Seel
herzuschätzen seye/ als alle andere Güter der Welt
daß also ein jeder verständiger Mensch billich

Wort des Königs von Sodom Gen. c. 14. brauchen soll: **Gib mir die Seelen/ das übrige behalt für dich.**

Wie sehr aber zum andern vil Heilige Personen diese Seelen verlangt / vnd wie grosse Mühe vnd Arbeit / dieselbe zugewinnen sie haben angewende / kan billich vor allen auß dem Exempel der H. Christinæ / die man die wunderbarliche genennt / abgenommen werden / welche als sie vor dem zwölfften Jahr gestorben / vnd in das Fegfeuer geführt worden ware / vnd daselbst die Pönn der Seelen beschützet hatte / ist sie also zur Barmhertzigkeit gegen ihnen bewegt worden / daß / als ihr Gott der H. Er die Wahl gegeben / daß sie einweders bey ihme verbleiben / oder wider zu Leib kehren / vnd für die Seelen gnug thun möchte / sie mit Freuden diesen nachfolgenden Theil erwöhlet / vnd nach dem sie wider mit dem Leib vereinigt worden / 42. Jahr lang solche Werck zu Hülff der Seelen auff sich genommen / das / wie Cantipratanus der alles mit Augen gesehen / bezeugt / es billich vnglaublich strömen solte den jenigen / welche allein die menschliche Schwachheit betrachten. Seitental sie in feurige Döfen geschlossen / vnd vil Stund lang darinn mit höchsten Schmerzen gelitten: In die kälteste Wasser gestigen / vnd sechs Tag lang darunder gelieben / vnter die Mühlräder sich gestürzt: An den Balgen sich mit einem Strick gehängt: In Dornbüsch sich gewelst / vnd dannoch durch Götliche Allmacht also beschützet worden / daß / wiewol sie in allen diesen Wercken höchsten Schmerzen empfunden

pfunden / doch an Leib vnd Leben jederzeit vnverletzt
ge liben ist. So wird auch von der S. Endor
von Elia à S. Theresia geschriben / das als ihr nach
fünffzehnjähriger Kranckheit ein Engel erschein
ware / vnd die Wahl gegeben hatte / einweder in
den Himmel einzugehen / oder noch länger in dem
mühseligen Leben zubleiben / vnd den armen Se
len zu helfen / sie geantwort hab / sie wolle lieber
auff den Jüngsten Tag allhier verbleiben.

Was kan aber zu vorhabendem Zihl kräftiger
herbeygebracht werden / als das Exempel so vil er
fänger Personen / welche noch heutiges Tags / wie
oben gemelt worden / so grosses Verlangen tragen
dise Seelen zugewinnen / das sie sich nicht scheuen
nicht allein alle Werck / die sie selbst bey Lebzeiten
verrichten / sonder auch die / welche nach ihrem Tode
für sie verrichtet werden / zu Erlösung der gemelten
Seelen Gott dem J. Erren darzubieten. Was
derohalben nach Zeugnis des Heylands das Him
melreich sehr hoch vnd köstlich geschätzt wird / wol
derjenige / der es gefunden / alles verkauft / damit
er es als ein köstliches Verlein erkauffen könn
weil er wolte nicht gleichfalls die Seelen sehr hoch schätzen
gen / wann er betracht / das so vil gottselige Perso
nen vmb ihrentwillen alle ihre allerbeste Reichthüm
ben / das ist / den Frucht ihrer guten Wercken ver
kauffen.

Was letztlich man durch diese Seelen für einem
grossen Gewinn zuverhoffen hab / wird auf näch
stem Capitel klärlich erscheinen / allwo weitläufiger
wird erwisen werden / das weder zu Abzahlung
mit

mit Schuld / noch zu Vermehrung seiner Ver-
 dienften / vnd Versicherung seiner Seeligkeit / noch
 zu Eroberung aller so wol zeitlichen / als ewigen Gü-
 ter etwas tauglichers seye / als eben die Barmher-
 zigkeit / die man den armen Seelen erzeiget. Wer
 wolte derothalben nicht mit Lust zu diesem See des
 Fegewers sich verfügen / auß welchem so köstliche
 Fisch gefischt werden?

S. 4.

Wie leicht diese Fisch zufangen seyen.

Auch diese Engenschaft wird nicht wenig die
 Begierd zuffischen entzünden / dann wann ein Fi-
 scher mit sonderem Lust sich zu dem jetzigen Wasser
 verfügt / von welchen ihme bewust ist / daß die Fisch
 sehr leicht zufangen seyn / wer wolte nicht gleichfalls
 gern zu dem See des Fegewers sich verfügen / in
 welchem die darinn schwimmende Fisch oder Sees-
 len höchstes Verlangen haben gefischt zuwerden /
 ja solches mit jenen Worten des H. Jobs / (Era-
 barmet euch / erbarmet euch / auff's wenigist
 ihr / O meine Freund) also inständig begehe-
 ren / daß sie billich mit dem H. David bekennen kön-
 nen: Ich hab mich müd geschryen / vnd
 mein Schlund ist heyser worden. Damit man
 aber diese ihr Begierd noch besser verstehe / wird sehr
 nutz seyn / wann man die Größe ihrer Peyn etwas
 mehrers erklären wird / welche gemeinlich dreyfach
 geschäset wird / also daß die erste von der Empfind-
 lichkeit der zugesetzten Peyn / die andere von Auf-
 schie-

Schiebung der verlangten Seeligkeit / die dritte
der Langwirigkeit beyder disen Peynen entsprun-
gen von welchem allen nun / so vil die vorgesezte
ge duldet / wird gehandelt werden.

Von der empfindlichen Peyn.

Erste Frag.

In wem steht dise empfindliche Peyn der
Seelen?

Antwort. In dem / daß sie von dem höchsten
Feyr auff ein sonderbare Weiß gepeyniget
werden / dann wie der H. Gregorius vnd andere
Väter lehren / so ist ain Feyr / welches die
dambren peyniget / vnd die Gerechten reiniget.
Wol aber bisweilen etliche Personen in das Feyr
geführt / vermeint haben / daß sie alldort etliche
einem Spis oder Kost gebraten / in siedendes
versenck / von Schlangen vnd Tracken / oder
Hacken zerissen / in ein eyfkalttes Wasser auß
Feyr gestürket gesehen / ist doch vil glaubwürdig
daß dises nur ein Einbildung gewesen seye / durch
welche der Allmächtige Gott die Beschaffenheit der
innerlichen Peyn den menschlichen Gemütern /
welche in diser Welt allein sichtbare vnd handgreif-
liche Sachen ergreifen können / hat zu verstehen
wollen. Werden also die Seelen allein von
dem Feyr gepeyniget / welches aber weit von dem
vnseren vnderscheidet wird / seitmal daß vnser
dem Menschen zu Nutz vnd Trost erschaffen /

in seines natürlichen Orths gesent/ vnnnd mit vilen
dämpfen/ durch welche sein Krafft nicht wenig ge-
schwächt wird/ vermische ist; das höllische Feuer
aber ist auch die Seelen zupeinigen verordnet/ vnnnd
hat nichts vmb sich/ durch welches sein Wirkung
kunder verhindert werden; das also billich der Eng-
ländische Kansler Thomas Morus gesagt/ es werde
vnser Feuer von dem Höllischen nicht anderst über-
troffen/ als das gemalte Feuer von dem warhafften
Feuer überwunden wird.

Warumb aber Gott der Herr das Feuer vor
andern Geschöpfen zu peinigung der Seelen er-
wählt hab/ werden von den Lehrern dise Ursachen
gegeben.

1. Weil das Feuer vor allem sehr tauglich ist /
das Gold vnd andere Sachen zureinigen/ vnnnd also
auch sehr bequemlich die Seelen von ihren Mack-
len zusaubern.

2. Weil auß allen Elementen das Feuer die grös-
ste Wirkung hat/ vnd also vor andern tauglich ist/
die wunderliche Krafft des höllischen Feurs fürzu-
stellen.

3. Weil das Feuer an allen Orthen vnd Enden
auffinden ist/ vnnnd also auß Erfahrnus desselben eint
jeder Mensch ihme leichtlich die Peyn der andern
Welt einbilden kan / damit er durch die heyle-
same Forcht diser Peyn von den Sü-
nden abgeschreckt
werde.



Andere Frag.

Wie groß ist diese empfindliche Pein
der Seelen?

Antwort. Also groß / daß sie alle Peinen
Schmerzen / welche Christus / oder alle
Menschen haben auff dieser Welt aufgestanden
weit übertriffe / wie die H. Augustinus / Gregorius /
Anselmus / Thomas von Aquin und andere
sagen; seyermal diese Pein von der Höllichen allen
diesem vnderchieden ist / daß sie nicht ewig währet
dessen hauptsächlich Ursache von dem H. D. ist
diese gegeben wird / daß aller Schmerzen empfindlichkeit
zum allermeisten auß der Einbildung der Seele
herrühret / dahero die tägliche Erfahrung mit sich
bringt / daß je mehr die Seele mit andern sachen
schäftiger vnd eingenommen ist / je weniger man
Schmerzen des Leibs empfindet; weil derohalben
die Seelen in dem Fegefeuer ganz von diesem Fegefeuer
eingenommen seyn / vnd auff das klarste erkennen
daß sie solche Pein wegen Verletzung der höchsten
Majestät Gottes / ohne alle Barmhertzigkeit leiden
müssen / muß notwendig erfolgen / daß sie von
solcher Pein mehr geängstiget werden / als wann
sie in dem Leib alle zeitliche Pein vnd Schmerzen
heuten aufgestanden. Dahero jener Engländerische
Mönch / wie Dionysius Carthusianus bezeugt / nach dem er die Pein des Fegefeuers
diese denckwürdige Wort gesprochen: **Gott**
mein Zeug / das / wann ich einen Menschen sehen

nich vnd die Weinigen auff das Höchste verlest/ oder
 sie gar vmb das Leben gebrachte hätte/ vnd derentwe-
 gen in dise Peyn des Fegfeurs wäre gestürzt wor-
 den/ ich gern tausendmal das Leben lassen wolte/ da-
 mit ich ihne erledigen köndte. Also überschreiten
 solche Peyn alle Maß vnnnd Weiß der Schmerzen
 vnd Mühseligkeit diser Welt.

Dritte Frag.

Ist die kleinste Peyn des Fegfeurs
 grösser als alle Peyn vnd Schmerze
 diser Welt.

Antwort. Wiewol der H. Bonaventura vnd Bel-
 lacminus vermeinen es sey allein die größte Peyn des
 Fegfeurs grösser/ als die größte Pein der Welt/ ist doch
 die widerige Meynung des H. Thomæ / Anselmi /
 Augustini vnd anderer H. Väter nicht minder
 glaubwürdig / welche ausdrücke lich haben sagen
 müssen/ daß die kleinste Peyn des Fegfeurs gröss-
 ser sey/ als alle Peyn vnd Schmerzen / die man
 nicht allein allhie empfinden / sonder auch nur er-
 denken kan. Welches nach Zeugnis des H. Eya-
 rilli seiner vom Todt auferweckte Mensch auch be-
 kräftiget hat; dann als er von ihme gefragt wurde
 de / warumb er stärs vil Zäher vergesse / hat er di-
 se sehr denckwürdige Antwort gegeben: Wann du
 wiffest / was ich erfahren hab / würdest du gewiß
 auch mit mir weinen; Sentemal alle Peyn vnnnd
 Trisalen diser Welt / wann man sie mit der ge-
 ringsten Peynen des Fegfeurs vergleichen will /
 für

für ein lautere Ergöſlichkeit zuhalten ſeyn; dabey
ein jeder lebendiger Menſch / wann er ſie erſehen
hette / lieber alle Peyn / welche die Menſchen von
dem Adam an gelitten haben / vnd biß zu Ende der
Welt leyden werden / aufſtehen wolte / als die
ringſte Peyn deß Zegfeyers ein einigen Tag zu
dulden. Verwundere dich derohalben nicht / daß
ich weine / weil ich weiß / daß ich geſündigt habe
vnd wie ſtreng Gott die Sünden abſtraffe. We
diß aber verwundere dich vil mehr / daß die Men
ſchen ſo frey leben vnd ſolche Peyn nicht ſeyhen
noch / daß ſie demſelben entſiehen können / zu
büßenden Fleiß anwenden..

Wir wollen aber die Seelen ſelbſten anhören
vnd horchen / was ſie von der Gröſſe ihrer Peyn
außſprechen.

1.

O ach / O wehe / O wehe / O ach /
O bitterſ Meer / O Jammer O ach /
Wie heiß iſt diſes Feuer.
Ach wie iſt hie noch Gnad / noch Huld /
Wie zahlt man die kleinſte Schuld.
In diſem Orth ſo theur.

2.

O Angst ohn Ruhe / O Leyd ohn Troſt /
O ſchwäre Hiß / O groſſer Froſt /
Ihr ſeyt nit zuerleypen.

Ich wind mich hin / ich wind mich her /
 Je mehr ich steh / je leyd ich mehr /
 Mein Peyn kan ich nicht meyden.

3.

Ach wer wird finden solche Wort /
 Mit den man die Peyn dieses Orsch /
 Zu nügen kan beschreiben.
 Ach Niemand sie aussprechen kan /
 Allein im Werck erfahret man /
 Wie schwär sey da zu bleiben.

4.

O wehe / O wehe der Eytelkeit /
 O wehe der gübten Uppigkeit /
 O wehe der schndden Freuden.
 Ach wie muß ich so schwäre Peyn /
 Darfür jetzt nemmen häuffig ein /
 Ach was muß ich da leyden.

Von der Peyn des Verkursts.

Erste Frag.

In wem stehet dise Peyn des Ver-
 kursts ?

Antwort. In dem / daß die Seel von Anschau-
 ung des Götlichen Angesichts auffgehalten wird /
 welches zweifels ohne auch ein grosse Peyn ist / dann
 wann nach dem gemeinen Sprichwort / ein jede
 Ha Hoff.

Hoffnung / wann sie auffgeschoben wird / eine
Schmerzen verursacht / wie sehr wird Schmerzen
Seelen / wann ihnen die Hoffnung eines so großen
Guts auffgeschoben wird.

Anderer Frag.

Ist diese Peyn eben so groß / als
Peyn der Empfindlichkeit / zu
schätzen?

Antwort. Ja freylich / dann wann der H. En-
sostomus / ja / wie der H. Jordan einmahl vernom-
men / auch der böse Feind selbst hat sagen dürfen
daß sie alle Peyn der Höllen gütwillig auß-
wölten / damit sie einen einzigen Augenblick lang
den H. Erren könten anschauen / ist leichtlich zu
achten / wie vil größer die Peyn des Ver-
lornen Guts / als die Peyn der Empfindlichkeit den armen
Seelen fürkommen müsse.

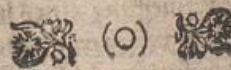
Entspringt aber solche Empfindlichkeit
lich auß drey Stücken. Erstlich auß der Größe
verlohrnen Guts; dann wann die Mutter
c. 10. mit Zähnen / die keinen Trost zuließen / ge-
net / und gesprochen: Ach mein Sohn / warum
haben wir dich in frembde Länder geschicket
das Licht vnserer Augen / den Trost vnser
Lebens / vnd die Hoffnung vnseres
schlechtes? dieweil wir alles in dir allein
ten / solten wir dich nicht von vns gelassen
habē. Wievil mehr werden die Seelen des

Die Beraubung der Anschawung Gottes empfinden / als welche warhafftig erkennen / daß sie alles gut in Gott vnendlich hetten haben / vnd besitzen können / wann sie nicht selbst durch ihre Sünden sich desselben beraubt hetten.

Zum anderen entspringt solcher Schmerzen auß hefftiger vnd stärker Betrachtung dieses Verlusts / dann weil sie ihre Gedanken nicht mögen von solchem Gut abwenden / vnd beynebens ihnen stäts die Gedächtnus vorhaltet / wie schlechte Sachen gewesen seyn die jenigen / derenwegen sie jest von Genießung eines so grossen Guts auffgeschoben werden / wie leicht sie also diesen Verlust hetten verhindern können / muß nothwendig abermal auß solcher Betrachtung ein immerwährender vnd vnaussprechlicher Schmerzen entspringen. Dann wann Esau Gen. 27. nach dem er über ein gute Zeit hernach erkennet hat / daß er vmb ein schlechtes Kinstenmüß die Berechtigtheit des Erstgeborenen verkaufft / vnd beynedens auch den Seegen des Vatters verfaumbt / nicht anders als ein Löw gebrüllt hat; wann der erste Vatter Adam vnablässlich sein Thorheit beweint hat / welche er begangen / da er wegen eines einzigen Apffel. Bis die Bollenisten des Paradenß verlohren hat; wie vil mehr wird die Seelen schmerzen / wann sie gedencen / daß sie wegen vil schlechterer Sachen die Genießung eines so grossen Guts auff ein so lange Zeit verschert haben.

Zum dritten entspringt solcher Schmerzen auß Erilte der Lieb vnd Begierd / die sie zu Gottes Anschawung empfinden; dann wann anff dieser Welt

etliche gottseelige Personen gefunden worden / als
 P. Jo. Baptista Sanctius ein Jesuiter / vnd
 H. Cariglius / welche bekennet haben / daß sie eine
 grosse Begierd vnd Verlangen nach dem Ansehen
 Gottes tragen / daß wann sie gewiß wüßten
 sie nur ein einzigen Tag in diser Welt noch leben
 müssen / solche Wissenschaft gnugsamb wäre / daß
 das Leben zunehmen / wie vil grösser Schaden
 wird in den Seelen entspringen / wann sie sterben
 müssen / daß sie den jenigen / den sie tausenden
 mehr lieben vnd zusehen begehren / als die Menschheit
 diser Welt zuthun pflegen / nicht nur einen Tag
 oder Nacht / sonder vil Monat oder Jahr gehen
 müssen? können sie nicht billich auffschreyen
 gen mit der Braut Cant. 2. Ach stärcket mich
 mit Rosen (der Hoffnung der zunehmenden
 ligkeit) umbegebt mich mit Aepfen (das ist die
 Früchten ewrer Werck) dann ich bin vor
 ganz schwach worden. Werden sie nicht
 dem H. David Psal. 41. sprechen: Mein
 dürstet nach dem starcken lebendigen Gott
 wann wird ich kommen / vnd vor dem
 gesicht Gottes erscheinen? Meine Zehen
 seynd meine Speiß gewesen Tag vnd Nacht
 dieweil täglich mir gesagt wird: wo ist
 dein Gott?



Dritte Frag.

Empfinden die Seelen jederzeit alle beyde
dise Peyn / nemlich der Empfindlichkeit / vnd
des Verlufts?

Antwort. Also vermeinet zwar der gelehrte
Theologus Franciscus Suarez / dieweil die Peyn
der Empfindlichkeit zum allermeisten wegen der
Sünden verordnet ist / vnd also wann dise ein End
genommen / kein gnugsame Besacher scheint / was
rums die Seel nicht alsbald in den Himmel fahre.
Nichts desto weniger wird die widerige Meinung
durch etliche Erscheinungen sehr glaubwürdig ge-
macht; dann also schreibt Dionysius Richel / daß
der H. Brigitta seye offenbaret worden / daß die
Seelen in vnderchiedlichen Drehen / sonderlich aber
in dreygepenniget werden; in dem ersten zwar mit
allem empfindlicher Peyn / in dem anderen allein
mit Müdigkeit vnd Zerschlagenheit / in dem dritten
mit der Auffchiebung der Seeligkeit / derenwe-
gen dann dises Orth ein Fegferwer der Begird
von dem Engel ist genant worden.

Wir wollen aber abermal die Seel von diser
Herr Peyn-Größe sich beklagen hören.

¶
Ach / ach / was ist für grosse Peyn /
Gottes Angesicht beraubet seyn /
Des höchsten Guts nicht gnüssen!
Die wohnen in der Finsternuß /

Ja 3

In

In immerwehrend Kummernuß /
 Vil Zeit verzehren müssen!

2.

Groß ist zwar die Empfindlichkeit
 Der Schmerzen / die man allda leydt
 Durch so langwierig bratten!
 Aber nur gar zuvil sie weicht /
 Wannmans mit diser Peyn vergleicht!
 Ist nur ein lauter Schatten!

3.

Ach Gott wie sehr belanget mich /
 Daß ich einmal anschawe Dich /
 Und völig kön geniessen!
 Ach wer wird so barmherzig seyn /
 Und mir ein einigs Tröpflein
 Auff meine Lessgen gießen!

Von Langwierigkeit der obgemelten
 Peyn.

Erste Frag.

Wie lang werden die Seelen in dem Fe
 sewe gepenniget?

Antwort. Es ist kein gewisses Zihl der Zeit
 kumbr / sonder es wird ein jede Seel nach Bestim
 fenheit ihrer Verdiensten kurzer oder länger gepen
 niget. Dahero dann von Ludovico dem andern

des Namens König in Frankreich Baronius be-
 zeugt / das er erst nach 30. Jahren seinem Sohn er-
 schinen / vnd Hülff von ihm begehrt habe. So
 bekennet auch die H. Virgitta in ihren Offenbah-
 rungen / das ihr einer erschienen / welcher erzehlt /
 das er schon 40. Jahr wegen etlicher ihm nicht
 gelübrenden / vnd nicht wider zugestellten Güter
 sey geplagt worden. So ist auch nicht ungläubig /
 was nach Zeugnuß Cornelij à Lapide in 3. Reg.
 c. 11. Ein ansehnlicher zu Rom auff der Tangel
 geprediget hat / das nemblich der König Salomon
 länger als 2600 Jahr in dem Fegfeuer seye gepey-
 nigt worden. Welches nicht wenig wird bekräf-
 tigt werden / wann man zu Gemüch führen will /
 was nach Zeugnuß vieler Scribenten Pabst Inno-
 centius der dritte / der von jedermäniglich für ein
 Verständigen vnd Heyligen Mann ist gehalten
 worden / von ihm selbst bekennet hat / das nemblich
 er vmb drey Ursachen willen (derenwegen er gar
 hette verdambt werden müssen / wann er nicht durch
 die Fürbitte der barmherzigen Mutter Gottes / zu
 deren Ehr ein Kloster erbawet / an seinem letzten
 End Rew darüber erweckt hette) biß auff den
 jüngsten Tag in den allergrausamisten Peynen des
 Fegfeuers müsse gepeynigt werden. Das alsobil-
 lich jener Mönch / als er nach seinem Todt dem
 Abbt erschienen / vnd ein Buß von ihm für seine
 Sünd begehrt / der Abbt aber ihm auffgelegt hat-
 te / er solle für sein Buß in dem Fegfeuer verblei-
 ben / biß sein Leichnam begraben worden sey / auff

geschreyen hat: O Buß ohne Barmhertzigkeit!

Damit aber noch klarer erkannt werde/ wie gro-
ßen Schmerzen diese Langwürigkeit der Peinen und
Ungewißheit der Erlösung der Seelen verursachen
wollen wir gleichfals auß ihren eignen Worten
dies vernemmen.

1.

Ach/ wie ist mir die Zeit so lang/
Wie hat die Uhr so langsam Gang/
Wann wird sie doch außlaufen.
Ich mein/ ich sey da hundert Jahr/
Vnd hab doch nit bezahlet gar/
Niemand wil mich außkauffen.

2.

Ach/ wann ich doch nur wissen kund/
Wann kommen wird die frölich Stund/
Die Botschafft wurde bringen.
Daß ich auß diesem Jammerthal/
Wurd werden geführt ins Himmels-Saal/
Vnd mich zu Gott erschwingen.

3.

Alles ich wolte leyden gern/
Vnd solte es noch länger wärn/
Wolt mich gang nicht beklagen!
Ja der Peyn alle Bitterkeit/

Verändert wurd in Süßigkeit/
Wurd mich kein Nix mehr plagen.

Anderer Frag.

Warumb werden die Seelen so lang
gepeiniget/ da doch **G O T** der **H E R R** die
Peyn also schärffen köndte/ daß sie in einer halben
Diertelstund/ ja augenblicklich köndten zu ge-
nügen abgestraffe/ vnd gereiniget
werden.

Antwort. Wiewol auff solche Frag die beste ant-
wort wäre/ wann man mit dem **H. David Ps. 35.**
sage: Deine Vrtheil / **O H E R R** / seynd ein
tieffer Abgrund; doch aber wann man auch durch
Menschliche Vernunfft dessen Ursach zuerkundi-
gen begere/ ist nicht vngläublich/ was etliche Lehrer
vermelben/ daß nemlich solches darumb geschehe/
damit die Menschen die Peyn des Fegfeurs nicht
völlicht verachten / wann ihnen bewust wäre / daß
dieselbe ein so kurze Zeit wäre. Hat also der götti-
ge **G O T** sehr weißlich dise Ordnung gemacht/ daß/
wie der **H. Augustinus** vermerckt / so lang die
Peyn wäre/ so groß die **Materij** der **Sünden**
gewesen ist.



2a 5

Drk.

Dritte Frag.

Wie ist es möglich / daß die Menschen in
ihren Sünden ein so grosse vnd langwürrige
Straff verdienen.

Antwort. Daß solches gar wol möglich seye
gen drey Ursachen / auß welchen dise Grösse vnd
Langwürrigkeit der Peyn entspringt.

Derendie erste ist die Grösse der Würdigkeit
sen / der durch ein jede / auch läßliche Sünd bestraf-
get wird. Dann wann man allhie nicht gnugsam
Peyn finden vnd anthon kan denjenigen / welche
nen König veracht / vnd schwärlich verlegt / oder
vmb das Leben gebracht haben / wer wolte nicht
billich erachten / daß / weil die kleinste läßliche Sünd
höcher zuschätzen ist / als alle Unbild / die man all
Menschen anthur / (wann man sie nur als ein
lesung des Menschen betrachret) auch ein sonder
Peyn / die alle Peyn der Welt vnaußsprächlich über-
treffe / von Gott für dieselbe seye verordnet wor-
den.

Die andere Ursach ist / die Grösse vnd Milt
Tode-Sünden / in welche die Menschen so vilfältig
vnd leichtfertig fallen / welche derohalben gleich
sic mit ihrer Grösse alle läßliche Sünden sambenlich
weit übertreffen / also anch billich gleichförmig
Straff verdienen ; wann man derohalben bisweilen
wege 1 etlich wenig läßlichen Sünden vil Jahr in
dem Feqfeuer verbleiben muß / ist leichtlich zuerach-
ten / wie langwürrige Peyn vnd Straff dergleichen
ding

durch die Buß aufgelöschte Tode. Sünden verdienen werden.

Die dritte Ursach ist die Vile der läßlichen Sünden. dann weil/ wie leyder die tägliche Erfahrung nur gar zuvil erweiset/ die Menschen gemeiniglich also wenig sich befeissen ihre Werck wol vnd vollkommenlich zuverrichten/ daß kaum eines oder das andere von ihnen ohne läßliche Sünd verrichtet wird/ vnd also sie mit dem Propheten Isaia c. 64. bekennen müssen: Wir seynd alle unrein worden/ vnd alle vnser Gerechtigkeit seynd gleich einem Tuch/ welches von der Monatlichen Kranckheit einer Frauen besudlet worden ist/ kan leichtlich eracht werden/ wie sehr die Zahl der läßlichen Sünden werde gehäufft werden/ wann man etliche Jahr in solcher Sorglosigkeit des Lebens zubringet. Dann gesetzt/ daß einer nur alle Tag 12. dergleichen läßliche Sünd begehe (vnd wie wenig werden seyn/ die dise Zahl nicht erfüllen/ ja weit überschreiten/ weil auch der Gerechte im Tag übermal fallt) wird solche Zahl in einem Jahr auff die 4380. in zehen Jahren auff die 43800. in dreßsig Jahren auff die 131400. erwachsen; wann dergleichen nur ein läßliche Sünd bißweilen ein Penn etlicher Jahren verdient / wie oben auß etlichen Exempeln ist erwisen worden/ wie lange Penn wird sevil vnd vnderchiedlichen läßlichen Sünden gebühren. Solle nicht in betrachtung diser Warheit ein jeder seines Heyls begiriger Mensch mit jenen Worten des H. Bernardi ihme zusprechen. **Es erfordern von mir die vergangne Sünden/ daß ich**

ich mein Leben bessere/ vnd würdige Hoff-
wünsche. Dann meine Sünd seynd über die
Zahl der Sandkörnlein des Meers gehäufft
worden/ vnd ich bin nicht würdig/ die Höhe
des Himmels anzusehen. Es haben mich die
Ubel/ deren kein Zahl ist/ umgeben. Was
derohalben ohne Zahl ist/ wie wil ich zahlen/
wie wil ich bezahlen/ weil ich bis auff den
letzten Thaller gezwungen wird genug zu thun.

Vierde Frag.

Wie kan dise Schuld also erwachsen/ da man
doch sovil derselben durch gute Werck vnd Abt-
thaten abzahlet?

Antwort. Wiewol nicht kan gelaugnet werden
das solche Mittel sehr tauglich seyn/ einen großen
Theil/ ja wol auch alle Schuld aufzuklösen/ so
schicht doch solches gar selten wegen drey Ur-
sachen.

1. Weil sehr vil auß den Menschen beständig in
einer Todtsünd verharren/ vnd alle ihre Werck
durch vntauglich machen/ einige Schuld abzu-
zahlen.

2. Weil sehr vil/ wann sie schon in der Gnaden
Gottes seyn/ doch ihre Werck einweders ohne auff-
richtige Meynung/ oder doch also saumbseelig ver-
richten/ das billich kan eracht werden/ es werde man-
nig oder gar nichts von den alten Schulden durch die-
selbe abbezahlt/ vnd vilnehr neue Schulden gemacht
werden.

3. Weil

3. Weil sehr vil gefunden werden/welche/wann sie Nern vnd Leud über ihre Sünd erwecken / oder einen Ablass erlangen wollen/ jederzeit noch ein leb-
hafte Anmutterung zu einer oder mehr Sünden be-
halten/ das ist / keinen wahren Fürsaz schöpfen /
dieselbe zuvermenden / derenthalben dann nochwen-
dig erfolge / daß gleich wie sie der Sünden selbst
Verzeihung nicht erlangen / also auch der darauff
folgenden Straff Nachlassung nicht erobern. Und
daß nemlich ist nach etlicher geistlicher Väter
Mennung die Ursach/ daß sovil gottsförchtige vnd
geistliche Verfohnen nach ihrem Tode erscheinen /
vnd Hülf begehren / ungeacht / daß sie in ihrem
Sterbsündlein die H. N. Namen aufgesprochen /
vnd also den vollkommenen Ablass / der den sterben-
den wegen solcher Aussprechung gegeben ist wor-
den / herten gewinnen sollen.

Fünffte Frag.

Wie können die Seelen ein solche Straff
vnd Peyn aufstehn / wann sie also schwär
vnd langwierig ist?

Antwort. Daß / wiewol dise Peyn auff das al-
terschärfpest seyn / nichts desto weniger die Lieb-
Gottes / mit welcher die Seelen / nicht minder /
als mit dem materialischen Fewr entzündet seyn /
in ihnen verursache / daß sie dieselbe mit willigen
vnd gedultigem Gemüth aufstehen / ja also lieben
vnd vinfangen / daß / wann ihnen Erlaubnus ge-
geben wurde / ehe vnd zuvor sie für ihre Sünden
durch

durch eigenes leyden / oder frembde Hülff genug
 than haben / auß dem Fegfwer zugehen / sie die
 Gnad nicht annehmen / sonder vilmehr erwölht
 wurden / der Götlichen Gerechtigkeit gänzlich
 nung zuthun / vnd also in dem Fegfwer zubleiben
 biß daß sie den letzten Haller bezahlt haben. Wel-
 ches zubeträffigen Blohus in Monili. c. 17. die
 se sehr denckwürdige Geschicht schreibt. Es man-
 sagt er / in dem Kloster der H. Gertrud ein
 selige Jungfraw gestorben / deren Seel gleich
 rauff gemelte H. Gertrud mit wunderlichen Glanz
 geniehet / an einem hellen Orth gesehen / neben
 aber auch Christum / welcher ihre Sinn durch sei-
 ne H. fünf Wunden mit newer vnd lieblicher
 Süßigkeit erquicket / vnd getröstet hat. Als derohal-
 ben die H. Gertrud ihne Christum fragte / woher
 es doch käme / daß ohngeacht er diser Seel solche
 Frölichkeit erzeigte / sie doch so trauriges Angesicht
 spüren lasse / hat ihr Christus geantwort / daß die
 Seel allein ob seiner Menschheit sich erfreuet / aber
 weil sie der Göttheit Angesicht noch nicht theilhafti-
 g worden sey / derenwegen den vollkommenen
 Trost noch nicht genieße. Als aber die H. Ger-
 trud wider fragte / ob dann sein Barmhertigkeit
 nicht vermöchte / dise Seel alsbald von aller Ver-
 hindernus ledig zumachen / antwortete er widerum /
 daß / wann schon dieses für sich selbst seyn kundt /
 doch aber die Gerechtigkeit erfordere / daß sie vor-
 her von allen Macklen gereiniget werde. Darauf
 griffe er zu dem Angesicht der Jungfrawen / vnd
 sagte : Mein Braut verwilligt gar gern in mein
 Gerech-

Sprechzeit: Auff welche Worte sie ein freundliches Angesicht erzeigt / vnd dardurch angedeut hat / wie gern sie ihren Willen darein gebe.

Sechste Frag.

Weil die Seelen des Fegewers mit so grosser Lieb entzunder seyn / vnd die Lieb ohne das alles ring vnd leiche zumachen pflegt / wie kan es geschehen / das sie nicht auch den Seelen ihr Peyn merklich ringert?

Antwort. Difes geschicht darumb / weil in dem Fegewer ein gewisse maß der Peyn so wol der Zeit / als größe nach ist bestimbt worden / dahero dann die Lieb war verursachen kan / das die Seelen durch ihre Mitwirkung alle Peyn gern vnd gedultig auffnehmen / nicht aber das sie hiedurch ein sonderem Trost vnd Linderung empfinden. Begegnet ihnen also gleichsamb das jenige / was Christus in seinem Leiden erfahren / welcher wiewol er jederzeit die selige Anschawung genossen / hat doch solche außsunderbarer Anordnung Gottes nicht vermögen / ihr Krafft völlig zuerzeigen / vnd also völlig zuerschaffen / das er die angethane Schmerzen vnd Marter nicht empfunde.

S. 5.

Wiewil dergleichen Fisch oder Seelen man in kurzer Zeit auß diesem See des Fegewers fischen könne.

Es bezeugt die tägliche Erfabrnis / das einem

De 5

der sich mit fischen zuerlustigen begehrt / ein se-
bare Freud verursacht / wann er vermerckt / daß
so oft er den Angel in das Wasser geschlagen / oder
alsbald von einem Fisch ergriffen / vnd also den
selbe mit ihme herauß gezogen werde. Wiewol
ber solche Freud in dem leiblichen Fischfang seyn
oder gar nie genossen wird / kan man doch dieselbe
in dem geistlichen Fischfang der Seelen billich ver-
hoffen / seitemal wann man die obangedeute Weis-
recht brauchen will / kaum ein Werck von den
Menschen vollbracht werden kan / durch welches
nicht ein Seel erlediget werden kan. Welches
es auß dem / was in diesem ganzen Capitel be-
ist gesagt worden / zu gnügen kundt abgenom-
werden / doch aber weil diese Lehr an ihme selbst
trostreich / vnd auch sehr tauglich ist / die Men-
schen zur Barmherzigkeit gegen den Seelen auf-
zumunteren / wird sehr nutzlich seyn / wann man
einem Angesicht für die Augen stellen wird / wo-
vil man Seelen in einem Tag oder Jahr ge-
nen könne.

Erstlich derothalben soll man wol zu Gemüth
ren / daß diejenige / welche die Ablass der fünf
ligen / oder des H. Caroli haben / oder in die Ver-
derschafft des Rosenkrantz einverleibt seyn / oder in
der Kirchen der Gesellschaft JESU die Sacramen-
ta zuempfangen pflegen / durch ein jedes gutes Werck
auffß wenigst hundert Tag Ablass gewinnen kön-
nen ; weil dann nicht zuweisen / daß in dem Höll-
feuer vil Seelen sich befinden / welche nicht mehr als
hundert Tag alldort zuverbleiben haben / vnd andern

hals ein Gottsförchtiger Christ / der seine Werck
 häufig Gott dem Herrn auffzuopfern pflegt / auff
 wenigst 20. oder 30. dergleichen gute Werck ver-
 richtet / solt notwendig daraus / das / wann man
 den Ablass / welchen man hiedurch erlangen kan /
 für diejenige Seelen auffopfern / welche nicht mehr
 als hundert Tag vonnöthen haben / man auff dise
 weiß allein 20. oder 30. Seelen gewinnen könne.

Zum andern ist gleichfals wol zumercken / das /
 wasallda von dem Ablass gesagt worden ist / gleich-
 fals auff den Frucht der Werck könne appliciere
 werden / daß nemlich / weil billich zugedencken / daß
 etliche Seelen so geringe Penn noch auß zustehen
 haben / daß sie durch ein einiges gutes Werck mö-
 gen erlöst werden / man auch auff dise weiß / wann
 man seine Werck für solche Seelen auffopfert / durch
 ein jedes ein Seel erledigen könne.

Zum dritten ist zumercken / das / weil zu Rom /
 wie in dem andern Capitel ist gemelt worden / alle
 Tag auff wenigst in einer jeden auß den sibem
 Haupt Kirchen vollkommener Ablass erlangt wer-
 den kan / diser Ablass aber durch 6. Vatter vnser
 vnd Englische Grüz sambt angehencktem Verß
 Gloria Patri &c. auch außser Rom gewonnen / vnd
 den Seelen überlassen kan werden / wann man in
 der Franciscaner oder Rosenkranz oder Ros-
 mila Bruderschaft einverleibt ist / abermal ein
 sehr glücklicher Fischzug durch dises Mittel gethan
 werde / sonderlich wann man auch den Ablass / so
 man durch das betten des Rosenkranz oder Coro-
 nest

nen/ item des gewöhnlichen Gebetts zu dem Ablass
geleuth erlangen kan/ darzu setzen wil.

Zum vierdten ist auß obangedeuten Ablass von
zeichnussen leichtlich abzunehmen / daß ein jeder
Christ / der wochentlich vnd an den fürnemmen
Festen Christi vnd vnser Frauen zu Reichren vnd
zu Communiciren pflegt / den Monatlichen Con-
cessionen bewohnet / seinen Pfalter bettet ic. Kraft
solcher Werck auffss wenigist abermal auff die 20.
oder mehr Seelen neben den täglichen erledigen könn-
ne/ wann er in einer oder mehr Bruderschaft ver-
verleibt ist/ oder die Ablass der fünf Heiligen / oder
des H. Caroli Borromæi hat.

Zum fünfften weil denjenigen / der zu einer Er-
rath oder hilfft / nicht anderst dieselbe zugesprochen
wird / als wann er sie allein vollbracht hätte / solt
abermal / das / wann einer mit Rath oder Ermahn-
nung andere zubereden sich bemühet / daß sie diese ab-
vergleichen weiß die Seelen zu erledigen brauchen
er nicht weniger des Fruchts vnd Trosts solcher Er-
ledigung theilhaftig seye / als wann er alle von ihm
deren erlöste Seelen selbst vnmittelbar erledigt
hätte.

Auß welchem allen nun legalich zuschließen ist
wie grosse Anzahl der Seelen man in kurzer Zeit er-
lösen könne. Damit aber eben dieses noch klarer er-
kennt werde/ wird sehr nutzlich seyn/ wann man
einem würcklichen Exempel erweisen wird/ wie
Seelen man an einem einigen Tag zu gewissen Zeiten
tügen erledigen könne.

Wir wollen derothalben erstlich setzen/ daß ein
Person in der Rosenkrans/ Franciscaner/ vnd Car-
meliter Bruderschaft eingeschriben sey/ vnd beyne-
bens den Ablass der fünf Heiligen hab/ vnd vnder
dem Jahr eslich mal in der Kirchen der Gesellschaft
JESU die Sacramenta zu empfangen pflege.

Wir wollen zum andern setzen/ daß solche Per-
sonen am ersten Sonntag des Monats sich in die
Kirchen der gemeldten Gesellschaft JESU verfüge/
aldort Beicht vnd Communicire/ vnder der Mess
ein Coron vnser lieben Frauen mit 53. 63. oder 72.
Englische Gruß bette/ also zwar daß sie nach einem
jeden Zehner ein Vatter vnser mit angehencktem
Berß. Ehr sey Gott dem Vatter zc. spreche/ vnd
von dem Gebett den Frucht des Erlangens für Er-
höhung der Catholischen Kirchen/ Einigkeit der
Christlichen Fürsten/ vnd Aufreutungen der Kes-
keren auffopfere/ vnd den Frucht des Genug-
thuens den Abgestorbenen überlasse.

Wir wollen zum dritten setzen/ daß sie nach verrich-
ter Communion sich in die Pfarr-oder andere Kir-
chen verfüge/ vnd dem Gottes-Dienst oder Predig
andächtig beywohne/ oder daheim den gewöhnli-
chen Hausgeschäften auß Lieb oder Gehorsamb ab-
wehre/ vnd am Anfang/ mitten/ oder nach solchem
Wort ein Salve Regina bette. Darauff sich zum
Essen vnd kurzer erquickung des Gemüts verfüge.
Nach diser dem gewöhnlichen Bruderschaften vnd
dem vmbgang bey den Wolehrwürdigen Herrn
Franciscanern beywohne/ vnd alldort 7. Vatter
vnsers vnd Englischen Gruß sambe angehencktem
Berß

D b ij

Berß

Verß: Ehr sey G Du ic. bette in meinung die
 tion. Ablas widerumb zugewinnen; hernach
 zu Abends nach der Vesper eben dieses Gebets
 der Rosenkrantz Bruderschaft Kirchen widerrecht
 vnd abermal dem Umhang beywohne. Leslich
 ber wann man das Zeichen zu dem Abend Gebet
 geben wird / das gewöhnlich Gebet: Der Eng
 hat den Gruff bracht / ic. samdt einem
 profundis für die Abgestorbenen bette / vnd ch
 sich schlaffen verfügt / die gewöhnliche Erforschu
 des Gewissens mit Fleiß vnd Andacht vollbrin
 In solchem Fall / sag ich / daß ein solche Per
 nach glaubwürdiger Meynung der obanged
 Theologen vnd Scribenten schier auff 40. voll
 mene Ablas den armen Seelen überlassen kan
 Dann erstlich gewinnet sie wegen der Commu
 auffs wenigist fünf Ablas / nemlich wegen d
 Kirchen der Societet / vnd wegen der
 der fünf Heiligen / krafft welcher sie auch
 Seel absonderlich erlösen kan. Hernach
 des Rosenkrantz oder Coron gleichfals fünf
 nemlich wegen der Rosenkrantz vnd Fran
 ner Bruderschaft / der Extraordinari vnd
 H. Ablas / krafft welcher sie abermal ein
 erledigen kan. Vnd weil in dem Rosenkrantz
 Coron. auch sieben Vart. vnd Engl. Gruff
 dem Gloria Patri eingeschlossen seyn / gew
 sie durch dieses Gebet auch die Station Ablas
 ren auff solche Tag auffs wenigist acht zuer
 seyn. Weiters gewinnt sie wegen der Ablas
 fünf Heiligen einen vollkommenen Ablas

der Meß / Predig / Erforschung des Gewissens / gebetten Psalm De profundis. Item zween wegen Beywohnung beyder Bruderschaft Umbgãng / Vnd leglich weil sie an beyden Bruderschaft. Kirchen die zu Eroberung der Station Ablass erforderete Gebett widerholt hat / erlangt sie abermal in einer jeden Kirchen acht vollkommene Ablass; welche also alle zusammen gerechnet die vierzigste Zahl erfüllen. Weil derohalben alle diese Ablass / ausser der zween / die man wegen der Umbgãng erlangt / an allen Fest. Tãgen vnseres H. Erzen / vnnnd vnser Frauen neben anderen noch mehrern absonderlichen Ablassen können erlangt werden / ist leichtlich zuerachten / wie grosse Anzahl der Seelen in einem Jahr man mit geringer Mûhe gewinnen könne.

Das vierdte Capitel.

Warumb man diese Kirchweil zuffischen mit sonderem Fleiß vnd Frölichkeit brauchen soll.

Es schreibt der H. Mattheus am 17. Capitel / daß / als man zu Cayharnaum von dem H. Apostel Petro den Zollgroschen begehrt hatte / Christus ihme befohlen hab / er solle an das Meer gehn / den Angel aufwerffen / vnd des ersten Fisches / den er herauß ziehen wird / Mund eröffnen / dann alldort werde er einen Groschen finden / mit welchem er den beehrten. Zoll bezahlen soll. Was Christus allda dem H. Petro befohlen /